IMT Nuremberg Archives

H – 2860

International Court of Justice

H2860 – 0001

H2860 - 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date: 19 July 1948

I certify that Document Number EC-126 was introduced into evidence as Exhibit Number USA-316 in the Trial by the International Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

FRED NIEBERGALL
Chief, Document Control Branch

DCB-36 (102447)

H2860 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document EC-126 No. USA-316 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C. .

Nuremberg, 28 June 1948

Paul Joosten

PAUL A. JOOSTEN
General Secretary
International Military
Tribunal

Wirtschaftsstab Ost, Vl 36-7 23. Mai 1941.

Gruppe La

126

Wirtschaftspolitische Richtlinien
für Wirtschaftsorganisation Ost, Gruppe Landwirtschaft.

Rußland war vor dem Weltkrieg das größte Agrarüberschußland der Welt. In der Zone des extensiven Ackerbaus (Körnerwirtschaft) und der extensiven Zone der Viehwirtschaft gelegen, lieferte es jährlich im Durchschnitt der Jahre 1909/13 auf den Weltmarkt:

rd. 11 Mill. t Getreide
rd. 1/3 des gesamten Getreides, das im Weltmarkt gehandelt wurde,
228 000 t Oelsaaten
660 000 t Oelkuchen
266 000 t Zucker
68 000 t Butter und
218 000 t = 5 Milliarden Stück Eier.

H2860 – 0004

Heute liefert Rußland nur ganz geringe Bruchteile dieses Exports, und zwar nur Getreide, im Durchschnitt 1 bis höchstens 2 Mill. t pro Jahr. Gleichzeitig sind aber in Rußland die Anbauflächen nach der russischen Statistik recht erheblich gestiegen. So z.B.

bei	von 1913	auf 1938	
Getreide	94,4 Mill. ha	102,4 Mill. ha	
Kartoffeln	3,1 " "	7,4 " "	
Zuckerrüben	0,6 " "	1,2 " "	
Sonnenblumen	1,0 " "	3,1 " "	(1928/32 sogar 4,2Mill.)
Leinsaat	0,4 " "	0,4 " "	
Soja	–	0,2 " "	
Futtergräser	2,0 " "	9,1 " "	
Flachs	1,0 " "	1,9 " "	
Baumwolle	0,7 " "	2,1 " "	
Hanf	0,6 " "	0,9 " "	(1928/32)

Entsprechend sind nach der russischen Statistik auch die Ernten gestiegen:

	1909/13	1937	1938
Getreide	70,0 Mill.t	120,3 Mill.t	95,0 Mill.t (1940: 112,0)
davon			
Weizen	20,6	46,9	
Roggen	18,9	29,2	
Hafer	13,4	21,9	
Gerste	9,0	10,6	
Mais	1,3	4,8 (1933)	
Kartoffeln	20,2	65,6	
Zuckerrüben	9,9	21,9	
Flachs	0,5	0,6	0,6
Baumwolle	0,23	0,82	0,84
Hanf	0,33	0,27	

A 090536

Die Erklärung für diese Widersprüche ist in folgendem zu suchen:

1.) Die Gesamtbevölkerung ist von 140 Millionen im Jahre 1914 auf 170,5 Millionen im Jahre 1939 gestiegen. Insbesondere hat sich die Stadtbevölkerung von rd. 10 % auf rd. 30 % der Gesamtbevölkerung erhöht.

2.) Die Schweinezahl ist gestiegen von 14,2 Mill. 1913 auf 30,6 Mill. 1938 und damit auch der Futterbedarf.

3.) Die Schaf- und Ziegenzahl ist gestiegen von 74 Millionen im Jahre 1913 auf 102,5 Millionen im Jahre 1938.

4.) Schließlich ist entscheidend, daß der Vergleich mit den Erntezahlen der Friedenszeit dadurch hinkt, daß die früheren Statistiken wie in Europa von der Speicherernte ausgingen, die jetzigen Schätzungen aber Schätzungen auf dem Halm sind, sogenannte "biologische" Ernteschätzungen. In den neueren Zahlen wird also Schwund und Verlust, der bei der Ernte eintritt, nicht bewertet. Die heutigen Erntezahlen sind also zweifellos weit überhöht.

Auf der anderen Seite ist der Bedarf an Pferdehafer gefallen. Gegenüber einer Pferdezahl von 33,9 Mill. Stück im Jahre 1913 ist der Bestand im Jahre 1938 nur noch 17,5 Mill. Stück.

Es ist anzunehmen, daß die heutigen Ernten trotz Flächenausdehnung nicht größer sind als in der Vorkriegszeit.

Diese Annahme wird belegt durch die Berechnungen in der Arbeit des Stabsamts:

1.) Bei einer berichtigten Durchschnittsernte in der Höhe etwa der Ernte 1909/13 mit 76 - 77 Millionen t und einem Durchschnittsexport von 1 Mill. t müßte der Verbrauch an Brot getreide und Kartoffeln in Getreidewert umgerechnet folgendermaßen sein:

250 kg je Kopf und Jahr der Bevölkerung
8 dz Hafer je Pferd und Jahr
4 dz je Schwein
15 kg je Huhn.

2.) Legt man diese Rationssätze den Jahren 1909/13 zugrunde, so durfte damals kein Export entstehen.

3.) Legt man die Ernte 1909/13 zur Berechnung der Rationssätze in jenen Jahren zugrunde und zieht man von dieser Ernte von 75 Mill. t rd. 10 Mill. t Getreideausfuhr ab, so ergeben sich folgende Rationssätze für die 4 Hauptgetreidearten und Kartoffeln, in Getreidewert umgerechnet:

-3-

H2860 - 0005

A 090538

H2860 – 0006

EC-126

170 kg je Kopf der Bevölkerung
3,5 dz je Pferd
4 dz je Schwein
15 kg je Huhn.

4.) Da eine solche Besserung der Ernährung seit 1909/13 völlig ausgeschlossen ist (im Gegenteil eher anzunehmen ist, daß die Bevölkerung sich schlechter ernährt), stellte das Stabsamt eine Bilanz auf mit folgenden Rationssätzen:

220 kg je Kopf der Bevölkerung statt 250 bezw.170 kg
6 dz je Pferd und Jahr statt 8 bezw. 3,5 dz.

Dabei würden statt 1 Mill. t 8,7 Mill.t Getreide für den Export freistehen müssen.

Damit ist das wesentlichste des Problems gekennzeichnet. Die Überschüsse Rußlands an Getreide werden entscheidend nicht durch die Höhe der Ernte, sondern durch die Höhe des Selbstverbrauchs bestimmt. Selbst eine geringe Herabsetzung um 30 kg je Kopf der Bevölkerung (220 kg statt 250 kg) und eine Herabsetzung der Pferderation um 25 % erzeugen einen Exportüberschuß, der fast an die Friedenshöhe heranreicht.

Diese Tatsache ist der Schlüsselpunkt, auf dem unsere Maßnahmen und unsere Wirtschaftspolitik aufzubauen haben.
Denn:

a) zweifellos werden kriegerische Ereignisse zunächst und vielleicht -je nach den Zerstörungen- für Jahre hinaus die Erzeugung herabsetzen. Eine Erhöhung der Erzeugung bedarf Jahre.
b) Da Deutschland bezw. Europa unter allen Umständen Überschüsse braucht, muß also der Konsum entsprechend herabgedrückt werden. Wie groß durch Drosselung des Verbrauchs die Überschußmengen werden können, zeigen die obigen Beispiele.
c) Dieses Herabdrücken des Konsums ist im Gegensatz zu den bisherigen besetzten Gebieten auch durchführbar deshalb, weil das Hauptüberschußgebiet von dem Hauptzuschußgebiet räumlich scharf getrennt ist. Im Gegensatz zu Gebieten wie das Generalgouvernement, Protektorat, Frankreich und Belgien handelt es sich nicht um eine Gemengelage zwischen Zuschuß- und Überschußgebieten, die eine Erfassung infolge Schwarzhandels, unmittelbaren Verkehrs zwischen Erzeuger und Verbraucher, unterbinden.

Die Überschußgebiete liegen im Schwarzerdegebiet (also im Süden, Südosten) und im Kaukasus. Die Zuschußgebiete liegen im wesentlichen in der Waldzone des Nordens (Podsolböden).

Daraus

A 090539

EG-126

Daraus folgt: Eine Abriegelung der Schwarzerdegebiete muß unter allen Umständen mehr oder weniger hohe Überschüsse in diesen Gebieten für uns greifbar machen. Die Konsequenz ist die Nichtbelieferung der gesamten Waldzone einschließlich der wesentlichen Industriezentren Moskau und Petersburg.

Im Durchschnitt der Jahre 1909/11 lieferten von ihren Gesamtgetreideüberschüssen

	auf den Weltmarkt	auf den Binnenmarkt
die neurussischen Gouvernements		
Taurien	85,6 %	14,4 %
Donprovinz	70,4	29,6
Jekaterinoslaw	64,6	35,4
Bessarabien	76,9	23,1
Cherson	86,6	13,4
der Nordkaukasus		
Gouvernement Kuban	83,0	17,0
Stawropol	81,1	18,9
Torsk	37,2	62,8
der Südwesten		
Podolien	50,1	49,9
Kiew	38,5	61,5
Kleinrußland		
Poltawa	28,8	71,2
Charkow	19,3	80,7
Zentralackerbaugebiet		
Orel	25,8	74,2
Tambow	42,4	57,6
Woroniez	29,8	70,2
Rjasan	25,0	75,0
Tula	32,1	67,9
Kursk	22,8	77,2
Mittelwolga		
Samara	37,3	62,7
Pensa	59,8	40,2
Saratow	44,5	55,5
Demgegenüber das Gouvernement Tomsk in Sibirien	1,9	98,1
oder ein Gouvernement des Konsumgebiets Nischni-Nowgorod	1,6	98,4

Diese Zahlen geben einen Begriff davon, daß die Gebiete in bester Verkehrslage zum Weltmarkt, also Neurußland und Nordkaukasus am Schwarzen Meer, ihre Überschüsse fast restlos dem Export zufließen ließen. Bedeutend blieben immerhin die Überschüsse in den Gebieten an der Wolga, da sie über den Wasserweg und die Ostsee Verbindung zum Weltmarkt hatten. Die Zentralgebiete dagegen und insbesondere die weit abgelegenen Gebiete Sibiriens lieferten ihre

Überschüsse

H2860 – 0007

A 090540

EC-126

Überschüsse in das benachbarte Konsumtionsgebiet. Es kommt darauf an, diese auch heute noch vorhandenen, wenn auch durch die Verstädterung und die Begründung einer Schwerindustrie im Donezgebiet zurückgegangenen Überschüsse restlos zur Abschöpfung für Europa freizumachen. M.a.W.: Es gilt, die Struktur von 1909/13 oder sogar diejenige von 1900/1902 wiederherzustellen. Das bedeutet:

1. Aufgabe der gesamten Industrie im Zuschußgebiet, im wesentlichen der Verarbeitungsindustrien im Moskauer und Petersburger Industriegebiet, desgleichen des Industriegebiets im Ural. Man kann wohl annehmen, daß diese Gebiete heute einen Zuschuß aus der Produktionszone von 5 - 10 Mill. t beziehen.
2. Ausgenommen werden muß das Erdölgebiet Transkaukasien, obgleich es Zuschußgebiet ist. Dieser Lieferant von Erdöl, Baumwolle, Mangan, Kupfer, Seide, Tee muß aus besonderen politischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt beliefert werden.
3. Jede weitere Ausnahme zwecks Erhaltung dieses oder jenes Industriebezirks oder Industrieunternehmens in der Zuschußzone muß abgelehnt werden.
4. Erhalten werden kann die Industrie nur, soweit sie im Überschußgebiet liegt. Das ist neben dem obengenannten Erdölbergbau im Kaukasus hauptsächlich die Schwerindustrie im Donezgebiet (Ukraine). Wieweit es gelingt, nach Abzug der für Deutschland erforderlichen Überschüsse diese Industrien, insbesondere die in der Ukraine belegenen Verarbeitungsindustrien, voll zu erhalten, muß die Zukunft zeigen.

Aus dieser Lage, die die Billigung der höchsten Stellen erfahren hat, da sie auch im Einklang mit den politischen Tendenzen steht (Erhaltung des Kleinrussentums, Erhaltung des Kaukasus, der baltischen Provinzen, Weißrußlands auf Kosten der Zurückdrängung des Großrussentums), ergeben sich folgende Konsequenzen:

I. für die Waldzone:

a) die Erzeugung in der Waldbauzone = Zuschußzone wird sich entsprechend den Vorgängen im Weltkrieg, Kriegskommunismus usw. "naturalisieren", d.h. die Landwirtschaft wird dort zur geschlossenen Hauswirtschaft übergehen. Daraus folgt, daß der Anbau der für den Markt gebauten Erzeugnisse, wie insbesondere Flachs und Hanf, aufhören wird und die hierfür bisher benötigte Fläche mit Eigenkonsumfrüchten (Getreide, Kartoffeln) bestellt wird. Weiterhin wird die

A 090541

H2860 - 0008

A 090542 EC-126

die Unterbindung der Futterzufuhren zum Zusammenbruch der Milchwirtschaft und der Schweinemast in diesem Gebiet führen.

b) Ein d e u t s c h e s Interesse an der Erhaltung der Erzeugungskraft dieser Gebiete ist, außer hinsichtlich der Versorgung der dort stehenden Truppen, nicht vorhanden. Die Bevölkerung wird hier nach altem Muster ihre Anbauflächen für eigene Ernährung nutzen. Hierbei zu erwarten, daß Überschüsse an Getreide usw. entstehen, ist zwecklos. Erst in langen Jahren könnten diese extensiven Gebiete so intensiviert werden, daß sie echte Überschüsse erzielen könnten. Die Bevölkerung dieser Gebiete, insbesondere die Bevölkerung der Städte, wird größter Hungersnot entgegensehen müssen. Es wird darauf ankommen, die Bevölkerung in die sibirischen Räume abzulenken. Da Eisenbahntransport nicht in Frage kommt, wird auch dieses Problem ein äußerst schwieriges sein.

c) Bei dieser Sachlage wird Deutschland aus diesen Gebieten nur durch einen frühzeitigen einmaligen Eingriff wesentliche Erleichterungen erhalten können, d.h. es wird im wesentlichen darauf ankommen, die anstehende Flachsernte restlos den deutschen Zwecken zuzuführen, und zwar nicht nur die Faser, sondern auch den Samen (Oelfrucht).

Außerdem wird es darauf ankommen, das aus fremder Futtergrundlage gefütterte Vieh den deutschen Zwecken nutzbar zu machen, d.h. es wird notwendig sein, frühzeitig in die Viehbestände einzugreifen und sie nicht nur der Truppe für den Augenblick, sondern der Truppe für die Dauer und auch für den Abtransport nach Deutschland nutzbar zu machen. Da die Futterzufuhren ausfallen, werden Schweine- und Rindviehbestände in diesen Gebieten zwangsläufig in kürzester Zeit außerordentlich abnehmen; werden sie nicht deutscherseits frühzeitig abgeschöpft, wird die Bevölkerung sie für sich abschlachten, ohne daß Deutschland etwas davon hat.

d) Möglicherweise wird bei einem Mangel an Treckern oder Störung ihres Betriebes in der Produktionszone ein Abzug von Pferden aus den Zuschußgebieten für die Produktionszone notwendig sein. Gerade in diesen Gebieten ist der Pferdebestand noch am höchsten. Eine Belieferung der Traktoren mit Oel im Zuschußgebiet sowie mit Ersatzteilen usw. usw. ist so gut wie ausgeschlossen.

e) Für die Ernährung der Truppen müssen auf Jahre hinaus auch Getreide und sonstige Lebensmittel sowie Futtermittel, Hafer, Heu, Stroh aus dem Lande gezogen werden. Da diese Gebiete in Zukunft Hungergebiete sein werden, kommt es darauf an, diese Erfassung rechtzeitig gut durchzuorganisieren.

Diesen Gesamtparolen für die Waldzone werden verschiedene Variationen gegenüberstehen für folgende Sondergebiete, die deren Sonderlage oder den deutschen Interessen an diesen Gebieten Rechnung tragen.

EC-176

H2860-0010

1. Baltikum (Estland, Lettland, Litauen).

Hier ist schon früher, am Rußland gemessen, die intensivste Landwirtschaft betrieben worden. Trotz der Ausraubung, die diese Gebiete unter dem Bolschewismus erfahren haben, kommt es hier darauf an, Aufbauarbeit zu leisten, um dieses Gebiet, das verkehrswirtschaftlich günstig zu Europa liegt, für die Ernährung Europas zu nutzen. Das Baltikum gab (insbesondere für Europa) ab: Butter rd. 50 000 t, Getreide und Hackfrüchte (größtenteils für das Zuschußgebiet Petersburg) und insbesondere Samen, wie Klee, Erbsen, Bohnen, Peluschken usw. Sowohl an der Butter wie auch an dem Samenbau hat Deutschland ein überragendes Interesse. Das Baltikum ist somit genau so zu behandeln wie die neu eingegliederten Gaue des Ostens.

2. Weißrußland (Weißruthenien).

Dieses Gebiet wird zwar zunächst nicht derselben Wirtschaftsinspektion, später aber demselben Zivilkommissar wie das Baltikum unterstehen. Es hat größtenteils armen Boden und viel Wald. Es wird daher für die Holzwirtschaft von größerer Bedeutung sein als für die Landwirtschaft, da es Getreidezuschußgebiet, trotzdem aber das Zentrum der Schweinemast in Rußland ist. Da eine Zufuhr von Getreide aus dem Süden wahrscheinlich unmöglich sein wird, kommt es hier besonders darauf an, die Tierbestände für die deutschen Zwecke frühzeitig abzuschöpfen, um Viehbestand und Futtermittellage in Einklang zu bringen. Hierbei wird es notwendig sein, nicht nur die Versorgung des Heeres dort aus diesen Beständen sicherzustellen, sondern auch Ausfuhrwege zu den Häfen der Ostsee zu suchen, um das Vieh zu den Grenzschlachthäusern in Norddeutschland zu überführen. Es ist die Forderung des Führers, daß die Herabsetzung der Fleischration zum Herbst wieder aufgehoben wird. Dies ist nur durch stärkste Eingriffe in den Viehbestand Rußlands, namentlich dieser verkehrswirtschaftlich zu Deutschland am günstigsten gelegenen Provinzen zu erreichen. Eine Reihe von Spezialproblemen wird dabei auftauchen, wie Eindosen von Fleisch für Zwecke einer langen Vorratshaltung für die Wehrmacht und Konservierung von Fleisch auf anderen Wegen (Gefrieren, Pökeln, Räuchern).

Auch hinsichtlich des Flachsbaues wird die deutsche Volkswirtschaft ein Interesse an diesen Gebieten haben. Andererseits muß, wenn irgend möglich, erstrebt werden, diese Gebiete -auch aus politischen Gründen: Gegensatz Weißrussen, Litauer gegen Großrussen- pfleglich zu behandeln. Erst die Zukunft wird zeigen, wieweit das möglich ist.

3. Fischereiproblem.

Ein besonderes Problem bildet die Fischerei im Norden. Das Interesse Deutschlands muß sein, die vorhandenen etwa 100 Fischdampfer

A 090543

in

H2860 - 0011

BC 124

in Murmansk, Kola usw. zu erfassen, um sie für die Fischerei auf Basis Norwegen für deutsche Zwecke nutzbar zu machen. Das Interesse Deutschlands an diesen Fischereifahrzeugen ist außerordentlich gro., da sie mit Kohle geheizt werden (im Gegensatz zu den norwegischen Motorfahrzeugen, die Oel brauchen, und da die deutsche Fischereiflotte fast restlos für die Marine beschlagnahmt ist. Es handelt sich also nicht etwa um den Ausbau der russischen Fischwirtschaft, sondern um die Eroberung der russischen Fischereiflotte.

4.) Schließlich entsteht noch ein Sonderproblem für das gesamte Gebiet Großrußlands: die Erfassung von Verbrauchsgegenständen und Rohstoffen. Da die Überschußzone ihre Überschüsse nur dann in ausreichendem Maße an den Markt liefern wird, wenn ihr dagegen Gebrauchsgegenstände (insbesondere Textilien, Schuhwaren, Gummischuhe, Kleineisenerzeugnisse, Holzerzeugnisse, , Maschinen, Pelze, Flachs, Hanf usw.) geliefert werden, und da andererseits die verarbeitende Industrie, größtenteils in der Waldzone gelegen, zum Stillstand kommt, kommt es darauf an, die vorhandenen Bestände restlos in die Hand des Reiches zu überführen, um sie monopolwirtschaftlich in der Produktionszone zum Tausch gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse zu benutzen. Es wird also in diesem Gebiet nicht nur auf die Erfassung von Rohstoffen für deutsche Zwecke ankommen, sondern ebenfalls auf die Erfassung von Verbrauchsgegenständen aller Art. Da die Verbrauchsgegenstände wegen ihrer minderen Qualität für deutsche Zwecke meist nicht brauchbar sind, werden sie besondere Dienste als Tauschmittel in der Überschußzone leisten. Die deutsche Wirtschaftsverwaltung in diesem Gebiet muß sich über diese Konsequenzen vollkommen im klaren sein. Der Versuch, die russische Verarbeitungsindustrie (einschl. des Maschinenbaus) in diesem Gebiet zu erhalten, wird nach Kenntnis der russischen Mentalität und der Vorgänge, wie sie nach dem Weltkrieg und im Kriegskommunismus sich äußerten, nicht möglich sein. Es wird darauf ankommen, hier nicht Versuche am untauglichen Objekt durchzuführen, sondern das gesamtdeutsche Interesse an Rohstoffen und an Nahrungsmittelüberschüssen der Schwarzerde restlos sicherzustellen.

Eine Zerstörung der russischen Verarbeitungsindustrie in der Waldzone ist auch für die fernere Friedenszukunft Deutschlands eine unbedingte Notwendigkeit. Schon im zaristischen Rußland waren die hohen Preise für Verbrauchsgegenstände neben den Steuern ein Mittel, um die Überschüsse an Getreide in der Produktionszone zu erhöhen. Der Bauer aus dieser Gegend stand unter dem Zwang, seine Erzeugnisse bis auf sein Existenzminimum verkaufen zu müssen, um seinen Steuern zu genügen und die benötigten Verbrauchsgegenstände zu kaufen. In Zukunft muß Südrußland das Gesicht nach Europa wenden. Seine Nahrungsmittelüberschüsse jedoch werden nur bezahlt werden können, wenn es

A 090544

seine

H2860 - 0012

seine industriellen Verbrauchsgegenstände aus Deutschland bezw. aus Europa bezieht. Die russische Konkurrenz der Waldzone muß daher fallen.

Aus all dem folgt, daß die deutsche Verwaltung in diesem Gebiet wohl bestrebt sein kann, die Folgen der zweifellos eintretenden Hungersnot zu mildern und den Naturalisierungsprozeß zu beschleunigen. Man kann bestrebt sein, diese Gebiete intensiver zu bewirtschaften im Sinne einer Ausdehnung der Kartoffelanbaufläche und anderer für den Konsum wichtiger, hohe Erträge gebender Früchte. Die Hungersnot ist dadurch dort nicht zu bannen. Viele 10 Millionen von Menschen werden in diesem Gebiet überflüssig und werden sterben oder nach Sibirien auswandern müssen. Versuche, die Bevölkerung dort vor dem Hungertode dadurch zu retten, daß man aus der Schwarzerdezone Überschüsse heranzieht, können nur auf Kosten der Versorgung Europas gehen. Sie unterbinden die Durchhaltemöglichkeit Deutschlands im Kriege, sie unterbinden die Blockadefestigkeit Deutschlands und Europas. Darüber muß absolute Klarheit herrschen. Die Fertigungsindustrie Belgiens und Frankreichs ist für Deutschland und das deutsche Kriegspotential wesentlich wichtiger als die Rußlands. Es kommt also viel mehr darauf an, jene Gebiete durch Überschüsse aus dem Osten ernährungsmäßig zu sichern, statt aus Ehrgeiz den Versuch zu unternehmen, die russische Industrie in der Konsumtionszone zu erhalten. Man muß sich stets bewußt sein, daß das Großrussentum, ob in zaristischer oder bolschewistischer Prägung, stets ein grundsätzlicher Feind nicht nur Deutschlands, sondern Europas ist. Daraus folgt auch, daß eine Marktordnung bezw. Rationierung für diese Gebiete gar nicht in Frage kommt, da eine solche Rationierung einen Anspruch der Bevölkerung gegenüber der deutschen Verwaltung bedeutet. Dieser Anspruch wird von vornherein abgelehnt.

Eine zweite Frage ist, wieweit man durch örtliche Überschüsse aus diesem Gebiet nach Abdeckung des Bedarfs der dort untergebrachten Wehrmacht diesen oder jenen Betrieb aus bestimmten Gründen, etwa aus Interesse am vorläufigen Bezug von Verbrauchsgegenständen für den Süden, durch Kantinenverpflegung weiterarbeiten lassen will.

Im übrigen darf darauf hingewiesen werden, daß selbst bei gutem Willen der deutschen Verwaltung, die Waldzone mit den Überschüssen des Südens zu beliefern, diese Belieferung allein an den Transportverhältnissen scheitern muß. Das russische Eisenbahnnetz ist an sich schwach und wird durch die Aufgabe der Belieferung der Armee und die Notwendigkeit des Exports nach Europa restlos in Anspruch genommen werden.

II. für die Schwarzerdezone.

Die Konsequenzen für die Schwarzerdezone sind genau umgekehrt gegenüber

A 090545

EC-126

H2860-0013

gegenüber denen für die Waldzone. Das Schwarzerdegebiet ist das wesentliche Überschußgebiet für Getreide und Ölfrüchte (neben einigen anderen Kulturen, wie Baumwolle, Hanf, Zuckerrüben usw.). Daher ist

1.) hier im Gegensatz zur Waldzone die erste und wichtigste Aufgabe die Erhaltung und Steigerung der Erzeugung. Es wird darauf ankommen, daß die deutschen Landw.Führer in diesem Gebiet sich möglichst bald in den besonderen Produktionsbedingungen dieser kontinentalen Gebiete zurechtfinden und hier mit einer den Verhältnissen angepaßten Erzeugungsschlacht beginnen.

2.) Voraussetzung für eine solche Erzeugungsschlacht und gleichzeitig Voraussetzung für die Möglichkeit einer Erfassung der Überschüsse ist die Beibehaltung der Großbetriebe (Kolchose und Sowchose). Man muß sich dabei darüber klar sein, daß eine Reprivatisierung und Schaffung eines Bauerntums eine Landnahme, wie sie schon 1917/18 stattgefunden hat, bedeutet, mit allen daraus folgenden Konsequenzen, d.h. insbesondere mit dem Zusammenbruch der Erzeugung. Schon allein der Mangel an Betriebsmitteln für kleine Bauernwirtschaften erlaubt unter keinen Umständen eine Auflösung der Güter. Aber nicht nur diese negativen Gesichtspunkte sind ausschlaggebend für die Beibehaltung der Großbetriebe. Bei der Mentalität des Russen ist eine Erzeugungssteigerung nur möglich durch Anordnung von oben. Schon die gesamte Anzahl der Kolchose (250 000 Stück) ist unter keinen Umständen mit deutschen Betriebsführern zu besetzen. M.a.W.: Selbst bei einer Struktur von 250 000 Gütern je 500 ha (= 2000 Morgen) ist eine Bewirtschaftung im deutschen Sinne nicht möglich. Eine Aufteilung in einige Millionen Bauernwirtschaften macht eine deutsche Beeinflussung der Erzeugung zu einer Utopie. Jeder Versuch, die Großbetriebe aufzulösen, muß daher mit härtesten Mitteln bekämpft werden.

3.) Die Notwendigkeit, Überschüsse in diesem Gebiet zu erzeugen, bedeutet andererseits, daß man den Bauern in den Kolchosen lebenswürdige Zustände zubilligt und ihnen, soweit möglich, eine Betreuung zukommen läßt. Nach Mitteilung aus Rußland sind 25 % der gesamten Arbeitskräfte in den Kolchosen mit Verwaltung beschäftigt, d.h. sie sind sterile Bürokratie. Es wird darauf ankommen, alle überflüssigen Esser praktischer Arbeit zuzuführen. Ist es nicht möglich, das Betriebssystem so zu intensivieren, daß diese überschüssigen Arbeitskräfte in Zukunft produktiv arbeiten können, so wird man sie anderweitig ansetzen müssen. Da die politische Richtung gegen das Großrussentum geht, wird es darauf ankommen, Großrussen in die Waldzone zu verdrängen und die freiwerdenden Kolchose mit den übrigen Kleinrussen zu besetzen. Daß diese Evakuierung nicht so verlaufen darf wie in den

A 090546

EC.-126

H2860-0014

den angegliederten Ostgebieten, soll nur am Rande erwähnt werden. Im Vordergrund steht unter allen Umständen die Sicherung der Produktion. Alle anderen Gesichtspunkte haben sich dem unterzuordnen. Jede Belastung dieser Aufgabe, z.B. des Verkehrs, durch Evakuierung usw. hat zu unterbleiben bis auf eine spätere Zeit. Es wird also hier ankommen auf beste Beratung und Leitung. Dabei können ganz besondere Aufgaben entstehen aus Zerstörungen, namentlich der Traktoren, Maschinen usw. Es ist zwecklos, Forderungen an die vorgesetzten Dienststellen zu richten. Jeder eingesetzte Mann muß mit den vorhandenen Verhältnissen fertig werden und dem großen Gesichtspunkt der Sicherung der Ernährung Deutschlands im Kriege Rechnung tragen.

4.) Bei den Aufgaben in diesem Gebiet muß jede Verzettelung vermieden werden. Es kommt auf einige wenige grundsätzliche Probleme an, und das sind:

a) die Erzielung von Getreideüberschüssen,

b) die Erzielung von Überschüssen an Ölfrüchten, insbesondere Sonnenblumen,

c) die Gewährleistung der Verpflegung der gesamten Armee im Osten aus dem Lande.

5.) An Spezialproblemen können auftauchen:

Der Versuch, aus den großen Fischfängen am Kaspischen Meer Fischmehl für die deutsche Eiweißversorgung zu schaffen, ein Problem, das von zentraler Stelle angepackt wird.

Darüber hinaus werden Spezialprobleme auf dem Obst- und Gemüsebaugebiet entstehen, insbesondere in der Krim, an der Wolga und in Transkaukasien, Probleme, die erst im Zuge der weiteren Entwicklung einer Lösung zugeführt werden können. Zunächst müssen solche Spezialkulturen der Versorgung des Heeres dienen, bezw., soweit haltbar, auf Lager genommen werden, um sie der deutschen Ernährung nutzbar zu machen.

In diesem Zusammenhang muß besonders eindeutig darauf hingewiesen werden, daß unter keinen Umständen die Weißblechbestände, die in erster Linie der Fleischkonservierung dienen müssen, für überflüssige Obst- und Gemüsekonserven verwandt werden dürfen.

Im heutigen Zeitpunkt können nur diese allgemeinen Richtlinien über die am ersten zu lösenden Aufgaben gegeben werden. Im übrigen werden die Dienststellen weitestgehend auf ihr eigenes Können angewiesen sein. Damit sie hierbei im Einklang mit den von Großdeutschland zu erreichenden Zielen bleiben, ist es notwendig, diese Ziele kurz zu umreißen.

A 090547

EC-126

H2860 - 0015

I. Armeeversorgung. Die Ernährungslage Deutschlands im dritten Kriegsjahr erfordert gebieterisch, daß die Wehrmacht in ihrer Gesamtverpflegung nicht aus dem großdeutschen Raum, bezw. denjenigen angegliederten oder befreundeten Gebieten, die diesen Raum durch Ausfuhren versorgen, lebt. Dieses Minimalziel, die Versorgung der Wehrmacht aus Feindesland im dritten und evtl. weiteren Kriegsjahr muß unter allen Umständen erreicht werden. Das bedeutet, daß 1/3 der Wehrmacht aus französischen Leistungen für die Besatzungsarmee voll versorgt werden muß. Die restlichen 2/3 - bei der heutigen Wehrmachtgröße sogar etwas mehr - müssen restlos aus dem Ostraum versorgt werden. Daraus ergibt sich im einzelnen:

1. Brotgetreide. Der Bedarf der Wehrmacht an Brotgetreide beträgt jährlich etwa 1½ Millionen t. Frankreich liefert laut Haager Landkriegsordnung und Waffenstillstandsvertrag 470 000 t jährlich. Diese Lieferung wird Frankreich auch im dritten Jahr beibehalten müssen. Rd. 1 Mill. t wird in Zukunft der Osten unter allen Umständen bereitstellen müssen. Bei der Belieferung der Wehrmacht mit Brotgetreide muß auch das Problem der Versorgung mit Nährmitteln und mit Bier beachtet werden.

2. Hafer. Der Heeresbedarf beträgt rd. 1,8 Mill. t. Rd. 600 000 t liefern Frankreich und die übrigen besetzten Gebiete im Westen. 1,2 - 1,5 Mill. t entfallen somit auf den Osten.

3. Fleisch. Der Bedarf der Wehrmacht beträgt rd. 600 000 t jährlich. Frankreich lieferte bisher mit Holland und Dänemark etwa 200 000 t und wird im dritten Kriegsjahr höchstens 125 000 t liefern. Es verbleiben somit rd. 475 000 t Fleisch, die die Ostgebiete zu liefern haben, umgerechnet in Getreidewert 2 400 000 t Getreide.

4. Fett. Der Heeresbedarf beträgt jährlich rd. 100 000 t. Frankreich hat bisher und wird auch in Zukunft kein Fett liefern können. Die gesamten 100 000 t entfallen auf die Ostgebiete.

5. Außerdem haben die Ostgebiete den entsprechenden Bedarf an Heu und Stroh für die Wehrmacht, weiterhin den Bedarf an Obst, Gemüse, Fischkonserven, Zucker, Nährmitteln, Hülsenfrüchten zu liefern.

Hieraus ergibt sich, daß ca. 1 Mill. t Brotgetreide, 1,2 Mill. t Futtergetreide, 2,4 Mill. t Getreide zur Fleischproduktion, insgesamt also 4½ - 5 Mill. t Getreide, aus den Osträumen für die Heeresverpflegung neben der Belieferung mit Heu, Stroh, Fett, Eiern usw. geliefert werden müssen. Es ist zu beachten, daß hierdurch die Transportlage für die Ausfuhr nach Deutschland aus dem Osten und für den Nachschub von Deutschland ganz wesentlich entlastet wird.

Diese

A 090548

H2860-0016

Diese Mengen müssen unter allen Umständen im Ostraum für das Heer bereitgestellt werden. Sie erhöhen sich um die Beträge, die evtl. Frankreich nachgelassen werden.

Es ist heute nicht zu übersehen, welche Truppenverschiebungen im Laufe des 3. Kriegsjahres stattfinden (evtl. auch Demobilmachung einer beträchtlichen Zahl von Soldaten). Weiterhin darf nicht übersehen werden, daß ein Teil des Heeres, wie z.B. die Flak, die Ausbildungsmannschaften, insbesondere der jüngste Ausbildungsjahrgang, usw. auch in Zukunft seinen dauernden Standort in Deutschland haben wird. Aus all diesen Gründen kann die angenommene Wehrmachtsgröße im Osten sich im Laufe des 3. Kriegsjahres wesentlich verringern, was zu einer Steigerung der Konsumentenzahl in Deutschland selbst führen wird. Auch in diesem Falle sind die bereitgestellten Mengen für die angenommenen 2/3 der gesamten Wehrmacht unter allen Umständen aus den Osträumen bereitzustellen. Allerdings wird hierdurch die Transportlage wesentlich belastet.

II. Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung.

1) Erst nach Abdeckung dieses Heeresbedarfs, der unter allen Umständen aus den Osträumen bereitgestellt werden muß, haben Lieferungen nach Deutschland zur Deckung des Zivilbedarfs einzusetzen. Hierbei ist jede Verzettelung auf Nebengebiete unter allen Umständen zu unterlassen. Im Vordergrund steht der Transport von Ölsaaten -insbesondere Sonnenblumenkerne, aber auch Leinsaat, Baumwollsaat, Sojabohnen- nach Deutschland, um die Fettbilanz zu verbessern. Denn für die Fettbilanz im 3. Kriegsjahr fallen rd. 150 000 t Öl aus, die bisher Japan und Mandschukuo über Rußland geliefert haben. Weiterhin werden im dritten Kriegswirtschaftsjahr die noch vorhandenen restlichen Ölsaatenreserven aufgebraucht werden. Aus diesen Gründen wird es erforderlich sein, 400 - 500 000 t Öl aus dem Osten zu beziehen, die gleichzusetzen sind etwa 1½ Mill.t Ölsaaten. Dieses Transportproblem muß unter allen Umständen bewältigt werden, wobei dadurch, daß im Ostraum bereits die Ölsaaten zu Öl geschlagen werden, insofern keine Transportentlastung entsteht, als Großdeutschland auf die anfallenden Ölkuchen ebenfalls nicht verzichten kann. Es wird eine Frage der Zweckmäßigkeit sein, ob unverarbeitete Ölsaaten oder Öl und Ölkuchen zum Transport kommen können. Endergebnis muß die Lieferung von rd. 400 000 t Öl und 1 Mill.t Ölkuchen sein.

2) Erst nach der Bewältigung des Transports dieser Ölsaaten kann eine Getreideausfuhr stattfinden, die selbstverständlich außerordentlich erwünscht ist, da ja Großdeutschland in steigendem Maße die besetzten Gebiete beliefern muß und auch selbst für die Zukunft seine Reserven nach der schlechten Ernte 1940 und der bestenfalls

A 090549

H2860-0017

bestenfalls zu erwartenden mittleren Ernte in diesem Jahre auffüllen muß. Auf jeden Fall müssen die Getreideüberschüsse der neuangegliederten Randgebiete sowie verkehrsgünstig gelegener Gebiete nach Deutschland ausgeführt werden, um bald die Mengen zu erreichen, die die Russen ohnehin freiwillig geliefert hätten. Unter allen Umständen müssen aber, wenn ein Abtransport nicht möglich ist, alle über den Heeresbedarf vorhandenen Getreideüberschüsse im Ostraum sichergestellt werden, damit diese Bestände im Laufe des kommenden Jahres nach Deutschland überführt werden können.

3) Wie bereits die Rationskürzung in Deutschland jetzt gezeigt hat, ist der schwächste Punkt in der deutschen Ernährung die Fleischversorgung. Die Entlastung, die dadurch entsteht, daß 2/3 des Heeres aus dem Ostraum sich mit Fleisch versorgen, ist nicht ausreichend, um die erfolgte Fleischsenkung zum Herbst wieder aufzuheben, da die Futterversorgungslage Deutschlands zwangsläufig einen weiteren Abbau der Schweine notwendig macht. Es wird daher erforderlich sein, auch für das Reich Fleischmengen aus dem Ostraum zur Verfügung zu stellen.

Während jedoch die Versorgung des Heeres aus allen Gebieten im Osten stattfinden muß (je nach den in den einzelnen Gebieten vorhandenen Truppen), und während die Ausfuhr von Ölsaaten und Getreide im wesentlichen aus der Schwarzerdezone stattfinden wird, wird die Bereitstellung von Fleisch für deutsche Zwecke, ja sogar auch für Zwecke des laufenden Bedarfs der Wehrmacht aus der Waldzone stattfinden müssen, und hier wiederum insbesondere aus den weißrussischen und den Zentralindustriegebieten um Moskau herum.

Man muß sich über folgende Lage vollkommen klar sein:

Die Bestände an Rindern betragen in ganz Rußland rd.63 Millionen gegenüber 22 Millionen in Großdeutschland, die Bestände an Schweinen rd. 30 Millionen gegenüber zur Zeit 24 Mill. in Deutschland. Die Rinderbestände massieren sich mehr in den natürlichen Weidegebieten, das sind die Gebiete nördlich Moskaus, abgesehen vom Baltikum, bis hinüber nach Sibirien und die Steppengebiete im Südosten. Die Schweinefleischkammern liegen im nordwestlichen Waldgebiet bis nach Moskau hinüber. Diese Gebiete werden durch die Unterbrechung der Getreidezufuhren aus der Schwarzerdezone in Zukunft unter allen Umständen ihre Viehbestände, namentlich ihre Schweinebestände, ganz erheblich senken müssen. Bei dieser Sachlage besteht die Gefahr, daß, wenn nicht unsere Dienststellen von vornherein in die Viehbestände eingreifen, um einerseits das Heer, andererseits die Heimat zu versorgen, das Vieh für Zwecke der örtlichen Bevölkerung in kürzester Zeit geschlachtet wird und für deutsche Zwecke damit nicht mehr zur Verfügung steht.

H2860 - 0018

Es kommt also darauf an, nicht nur vorbereitend Viehbestände für 1 Jahr für 2/3 der Wehrmacht bereitzustellen, es kommt weiter nicht nur darauf an, lebend Vieh insbesondere aus dem Nordwesten und den Zentralgebieten an die Ostseehäfen zu verfrachten, um sie über die Grenzschlachthöfe im Norden Deutschlands für die deutsche Zivilversorgung nutzbar zu machen, sondern es kommt entscheidend darauf an, auch für die weitere Zukunft Fleischbestände, soweit irgend möglich, zu sichern. Das Problem der Konservierung von Fleisch wird also gerade in den Nordgebieten von entscheidender Bedeutung sein. Alles, was in Rußland an Weißblech zu erreichen ist oder hergestellt werden kann, muß somit allen anderen Konserven entzogen werden und für die Herstellung von Fleischkonserven dienen, die nur in Weißblechdosen über längere Zeiten gelagert werden können. Eventuelle Ausnahmen hiervon, etwa zugunsten von Fischkonserven, werden erst später, soweit erforderlich, angeordnet werden. Es kommt weiter darauf an, auch alle anderen Konservierungsmethoden anzuwenden (Pökeln, Gefrieren und Räuchern). Es ist erforderlich, alles, was an Fleischfabriken in diesen Gebieten liegt, für diesen entscheidenden Zweck nutzbar zu machen. Es sei nochmals auf die Wichtigkeit und Vordringlichkeit dieser Aufgabe hingewiesen. Denn die Unterbrechung der Futterzufuhr wird ein späteres Erfassen des Viehs unmöglich machen.

III. Spezialprobleme. Erst nach Lösung dieser grundsätzlichen Aufgaben können örtlich einige Spezialaufgaben in Angriff genommen werden. Diese wären:

1.) Die Beschlagnahme der Fischereiflotte im Weißen Meer und ihre Überführung nach Norwegen, um die Ausnutzung ihrer Fänge für Deutschland über norwegische Verarbeitungsbetriebe zu ermöglichen. Soweit bekannt, soll es sich um 100 mit Kohlen geheizte Fischdampfer handeln. Eine sehr wesentliche Zahl, wenn man bedenkt, daß wir zur Zeit kaum 80 Fischdampfer für den Fischfang frei haben.

2.) Es muß der Versuch unternommen werden, die übrigen Fischerzeugungsgebiete, insbesondere am Kaspischen Meer (Astrachan, Baku) -Fischfang jährlich etwa 400 - 500 000 t, also gleich dem gesamten deutschen Hochseefischfang-, dadurch für Deutschland nutzbar zu machen, daß man dort Fischmehlfabriken errichtet, um die brennende Frage der genügenden Versorgung mit Eiweißfuttermitteln in Deutschland zu lösen.

3.) Die recht guten Konservenindustrien für Obst und Gemüse, namentlich in der Krim, an der Wolga und in Transkaukasien, werden primär für die Versorgung der deutschen Wehrmacht zur Verfügung stehen müssen. Erst in späterer Zeit und je nach der Weißblechlage wird zu untersuchen sein, wieweit diese Industrien auch für die

A 090551

deutsche

H2860 - 0019

deutsche Zivilversorgung etwas leisten können.

4.) Schließlich werden noch einige Spezialprobleme angefaßt werden müssen, die hier nur aufgezählt werden sollen:

a) die Baumwollkulturen in der südlichen Ukraine und in Transkaukasien,
b) die Wollerzeugung aus den vorhandenen Schafbeständen,
c) die Sojakulturen,
d) die Kulturen für natürlichen Kautschuk aus der neuen Pflanze Kok-Saghys,
e) die Teeplantagen und der Seidenbau in Transkaukasien,
f) der Zuckerrübenbau in der Ukraine,
g) der Tabakbau im Kaukasus und in der Krim.

Alle diese Probleme müssen immer nach den Interessen der deutschen Wehrmachts- und der deutschen Zivilversorgung und im Einklang mit den Transportverhältnissen angefaßt werden.

Richtlinie muß bei allem sein: Keine Verzettelung auf Nebengebiete, sondern Lösung der Hauptaufgabe und Entlastung der Ernährungslage Großdeutschlands.

.....

IV. Erfassung. Die Lösung dieser Probleme erfordert neben der Erhaltung der Erzeugung in den Produktionsgebieten insbesondere ein Funktionieren der Erfassung. Schon aus diesem Grunde ist an der Struktur der Kolchosen nicht zu rühren, weil die Erfassung um so leichter ist, je größer der einzelne Betrieb bleibt. Bei dieser Erfassung muß in den Aufbaugebieten, d.h. in den Erzeugungsgebieten, Rücksicht auf die ausreichende Versorgung der erzeugenden Bauern bezw. landwirtschaftlichen Arbeiter genommen werden, um die Fortführung und Steigerung der Erzeugung für die nächsten Jahre zu gewährleisten. Diese Rücksichtnahme wird nicht immer möglich und auch nicht notwendig sein in den Konsumentengebieten der Waldzone, abgesehen von der Sonderbehandlung, die dem Baltikum und -wenn möglich- den weißrussischen Gebieten gewährt werden soll. Neben der Erfassung für Wehrmachtsverpflegung und -versorgung wird es in den Konsumentengebieten in erster Linie darauf ankommen, den größten Teil der Ölsaatenernte in die Hand zu bekommen und möglichst große Mengen von Getreide zu erfassen, um die Ausfuhr nach Deutschland zu gewährleisten. Der notwendige Eingriff in die Viehbestände ist bereits gekennzeichnet. Ebenso wird man, um Tauschwaren gegenüber den Bauern der Produktionszone zu haben, die Zuckererzeugung restlos erfassen. Dasselbe wird für Tabak, Alkohol, Häute, Leder, Gespinstpflanzen zur Herstellung von Textilien erfolgen müssen neben der Erfassung gewerblicher Verbrauchsgegenstände, wie Kohle, Petroleum usw.

A 090552

Da

EC-126

H2860 - 0020

Da die Butterproduktion Rußlands nur 180 000 t molkereimäßig hergestellter Butter beträgt bei 63 Millionen Stück Rindvieh (Großdeutschland zur Zeit 600 000 t bei 22 Mill. Stück Rindvieh), wird eine Erfassung von Butter nur für Wehrmachtzwecke möglich sein. Wir werden gar nicht die Kräfte haben, um etwa die molkereimäßige Erschließung Rußlands durchzuführen. Eine Ausnahme werden hier das Baltikum und vielleicht sogar gewisse Gebiete Weißrußlands darstellen.

.....

V. Diese Ausführungen zeigen, worauf es ankommt. Das Minimalziel muß sein, Deutschland im 3. Kriegsjahr völlig von der Versorgung der eigenen Wehrmacht zu befreien, um der deutschen Ernährungswirtschaft die Möglichkeit zu geben, einerseits die bisherigen Rationen beizubehalten, andererseits gewisse Reserven für die Zukunft anzulegen. Außerdem wird es notwendig sein, auf den drei entscheidenden Lebensmittelgebieten -Ölsaaten, Getreide und Fleisch- Zufuhren in einem größtmöglichen Umfang für Deutschland freizumachen, um die Ernährung nicht nur Großdeutschlands, sondern auch der besetzten Gebiete im Norden und Westen zu gewährleisten.

Diese Aufgabe erfordert von den Leitern aller unserer Dienststellen größte Initiative und Einsatzfreudigkeit. Da eine funktionierende untere Verwaltung nicht vorhanden ist, die Zahl unserer Dienststellen bezw. Landwirtschaftsführer aber immer nur beschränkt sein kann, muß jede bürokratische Arbeit unter allen Umständen vermieden werden. Die Männer unserer Dienststellen müssen dauernd an der Front ihrer Arbeit sein und persönlich eingreifen und anordnen. Männer, die eine solche Initiative nicht besitzen, sind für die Aufgabe unbrauchbar und sollten baldmöglichst ausgetauscht werden. Bei diesem starken persönlichen Einsatz und der Notwendigkeit, schnell Entscheidungen und Anordnungen zu treffen, wird es immer vorkommen, daß man bei dieser oder jener Entscheidung oder Maßnahme vorbeihaut. Das muß in Kauf genommen werden. Nicht in Kauf genommen werden kann jedoch Entschlußlosigkeit und Mangel an Initiative aus Angst, eine falsche Entscheidung zu treffen. Die Männer müssen sich klar darüber sein, daß sie allein auf sich gestellt sind und in den großen Räumen nicht erst auf schriftliche oder telefonische Befehle von oben warten können. Sie haben nach den hier gegebenen Richtlinien von sich aus mit höchstem Einsatz zu arbeiten. Sie haben auch keine Forderungen nach oben zu stellen, da solche Forderungen -mindestens in den ersten Monaten- gar nicht erfüllt werden können. Vielmehr haben sie z.B. bei Mangel an Ersatzteilen für landwirtschaftliche Maschinen, bei einem Mangel oder Zertrümmerung der Trecker, einer Nichtlieferung von Betriebsstoffen für Trecker usw. aus Eigenem Abhilfe selbst auf dem primitivsten Wege zu suchen,

A 090553

um

EC-126

um die Aufgaben: Bergung der Ernte, Erfassung der Ernte, Bestellung der neuen Ernte zu gewährleisten. Die Männer müssen sich immer im klaren darüber sein, daß sie nur dann auch gegenüber der Bevölkerung sich durchsetzen, wenn sie bestimmt, sachlich und unerbittlich auftreten. Der Russe will stets Führung haben. Die Befehle und Anordnungen müssen so kurz, knapp, klar und bestimmt sein, daß sie gar nicht erst Debatten bei den Russen hervorrufen. Diese müssen im Keime erstickt werden. Nur so lassen sich Russen mit Erfolg führen.

Abschließend sei nochmals auf das Grundsätzliche hingewiesen: Rußland hat sich unter dem bolschewistischen System aus reinen Machtgründen aus Europa zurückgezogen und so das europäische arbeitsteilige Gleichgewicht gestört. Unsere Aufgabe, Rußland wieder arbeitsteilig in Europa einzubeziehen, bedeutet zwangsläufig die Zerreißung des jetzigen wirtschaftlichen Gleichgewichts innerhalb der UdSSR. Es kommt also unter keinen Umständen auf eine Erhaltung des Bisherigen an, sondern auf bewußte Abkehr vom Gewordenen und Einbeziehung der Ernährungswirtschaft Rußlands in den europäischen Rahmen. Daraus folgt zwangsläufig ein Absterben sowohl der Industrie wie eines großen Teils der Menschen in den bisherigen Zuschußgebieten.

Diese Alternative kann nicht hart und scharf genug herausgestellt werden.

Die Nichtbeachtung des Grundsatzes der Nahrungsautarkie in Europa hat bereits dazu geführt, daß heute Westeuropa und Nordeuropa hungern. Sie hat weiter dazu geführt, daß Deutschland, das allein die Konsequenz durch die Erzeugungsschlacht gezogen hat, praktisch seine eigenen Nahrungsvorräte und Ernten gegen Kohle, Eisen, Maschinen usw. in Belgien, Protektorat, Gouvernement, neuerdings auch bereits in Frankreich tauschen muß. Das hochindustrielle und nächst England die höchsten Einfuhren an Nahrungsmitteln benötigende Deutsche Reich muß also Gebiete in wesentlich besserer Klima- und Bodenlage, zum Teil Staaten, die noch wie Frankreich als Agrarstaaten angesprochen werden müssen, mit Lebensmitteln im Austausch gegen industrielle Erzeugnisse versorgen. Grotesker kann die fehlerhafte Ernährungspolitik Europas nicht gekennzeichnet werden. Schärfer kann andererseits auch nicht die Leistung der deutschen Landwirtschaft beleuchtet werden, insbesondere, wenn man bedenkt, daß die Proklamation des Vierjahresplanes durch den Führer im Jahre 1936 eine industrielle Autarkie erstrebte, um Devisen für die Einfuhr von Lebensmitteln freizumachen.

Nunmehr muß durch die Ereignisse im Osten und durch die Fortdauer des Krieges das Primat der Ernährung im Vordergrund stehen. Denn

A 090554

H2860 - 0021

H2860 – 0022

 A 090555 EC-126

Denn davon hängt nicht nur allein der Sieg im Kriege, sondern auch die Gewinnung des Friedens ab.

Das Schwergewicht der Erzeugung in Europa bleibt Europa selbst. Der Anschluß des Ostens bedeutet keineswegs eine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Intensivierung in Deutschland und Westeuropa. Im Gegenteil, diese Intensivierung wird auch nach dem Kriege immer stärker vorangetrieben werden müssen. Rußland wird im Kriege und nach dem Kriege nur die Rolle einer Ergänzung an Nahrungsmitteln spielen, eine Ergänzung, die bestenfalls 10 % der eigenen Ernte betragen wird.

Das Problem heißt also nicht etwa Ersatz der europäischen Intensität durch Anschluß neuer Räume im Osten, sondern Ersatz der Übersee-Einfuhren durch Einfuhren aus dem Osten. Dabei kommt es auf zweierlei an:

1.) Die Osträume müssen uns dazu dienen, den Nahrungsmangel im Kriege und in der Nachkriegszeit zu überwinden. Daraus folgt, daß vor einem Eingreifen in die Substanz im Osten nicht zurückgescheut werden darf. Ein solcher Eingriff in die Substanz ist vom europäischen Standpunkt aus sehr viel eher tragbar als ein Eingriff in die europäische landwirtschaftliche Substanz, Denn im ersten Falle handelt es sich nur um die Gewährleistung von 10 - 15 % der Ernährungsgrundlage Europas, im zweiten Falle um die restlichen 90 %.

2.) Für die zukünftige Ordnung müssen die Produktionsgebiete des Ostens durch Intensivierung und damit Steigerung der Erträge zu einer dauernden und größeren Ergänzung der europäischen Ernährung werden.

Die erste Aufgabe muß unter allen Umständen, selbst durch rücksichtsloseste Drosselung des russischen Eigenkonsums, gelöst werden, wobei unterschiedlich gegenüber der Konsumzone und der Produktionszone verfahren werden muß.

Die zweite Aufgabe setzt jedoch eine ausreichende Ernährung der arbeitenden Menschen voraus, da keine Erzeugungssteigerung ohne eine ausreichende Ernährung der sie tragenden Menschen möglich ist.

Es braucht daher kaum erwähnt zu werden, daß die Erschließung der weiten Osträume für die Ernährung Europas weder dem Bauerntum Deutschlands seine ernährungswirtschaftliche Aufgabe im Kriege und in der Zukunft nimmt noch damit die Bedeutung des Bauerntums herabgesetzt werden kann. Es ist wesentlich, daß die aus Deutschland nach dem Osten herausgeschickten Männer diesen Grundsatz stets vor Augen haben, um nicht dem Fehler von Millionen Deutschen in den letzten 1000 Jahren zu verfallen, die nach den Osten gingen, einen fremden

H2860 – 0023

EC-126

Staat aufbauten und als Oberschicht stützten und dabei nicht sahen, daß sie damit einer gegen Deutschland und gegen Europa gerichteten Macht dienten.

A 090556

H2860-0023A

EC-126

H-2860

Filed Dec. 17, 1945
[illegible]
[illegible]

INTERNATIONAL MILITARY TRIALS · NÜRNBERG ·

EXHIBIT U.S.A.

316

(EC-126)

A 090535

H2860 - 0024

EXHIBIT U.S.A. 316 (EC-126)

H2860-0025

20 pages

258

H2860-0026

EXHIBIT U.S.A. 316 (EC-126)